

Die Symbolik der Landschaft = La symbolique du paysage = Landscape symbolism

Autor(en): **Dolveck, Jacques / Mestoudjian, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **23 (1984)**

Heft 4: **Tendenzen in der Gartenarchitektur = Tendances dans l'architecture des jardins = Tendencies in garden architecture**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Symbolik der Landschaft

Jacques Dolveck, Dijon
Jacques Mestoudjian, Dijon
Landschaftsarchitekten

«Jedes Jahr
zeigen Greise mit beschränkter Stirn
bei jedem Kilometer
den Kindern den Weg
mit einer Gebärde armierten Zements»
Jacques Prévert
«Der rechte Weg»

Die Autobahngärten, wo waagerechte und senkrechte Lage zusammentreffen

Die moderne Welt hat sich ihre eigenen Einschränkungen geschaffen und ihre eigenen Grenzen gesteckt; zum Ausgleich dafür hat sie ihre eigenen Hilfsmittel gefunden. Nachdem der Mensch sehr lange in der Vertikalen gebaut hatte, und dies zu verschiedenen Epochen aus unterschiedlichen Gründen, baut er heute mehr in der Horizontalen; vielleicht ist dies ein Zeichen der Zeit...

Von allen linearen Anlagen ist die Autobahn – vielleicht weil sie uns so nahe steht – die bedeutsamste der Gegenwart. Wirkungsvoll und rationell wie sie ist, hat sie die Zeit schrumpfen lassen und die Entfernung überwunden.

Als Verbindungsweg in jeder Bedeutung des Wortes hat sie Menschen und Völker einander nähergebracht und den Austausch ermöglicht und erleichtert. Sie ist weit mehr als jenes Asphaltband, das Frankreich von Norden nach Süden und von Osten nach Westen durchquert; sie hat sogar eine europäische Aufgabe gefunden, ist sie doch so etwas wie der «Blutkreislauf» Europas.

Es ist ein soziologisches und raum-zeitliches Phänomen, dem bei ihrer Verwirklichung und Gestaltung Rechnung getragen werden muss: Die Autobahn ist ein Teil unserer Zeit, ein Teil des Lebens geworden... Davon einmal abgesehen, gibt es keine Autobahngärten, sie müssen erst noch geschaffen werden. Bisher sind nur auf einzelne Punkte beschränkte Gärten angelegt worden, ohne dass man je die Phänomenologie der sie zusammensetzenden Elemente oder die sie durchdringenden soziologischen und historischen Dimensionen berücksichtigt hätte. Aber so, wie die Kreuzigung Christi die Wegkreuzungen markierte, müssen diese Gärten die Abschnitte der Reise markieren und zum Ausdruck bringen.

Von sehr seltenen Ausnahmen abgesehen, sind Grünanlagen und visuelle Belebung ins Alltägliche herabgezogen worden. Wir schlagen daher vor, ihnen die zweite, ihnen fehlende Dimension einzuhauchen, nämlich jene der Aussagekraft, die zum Traum und zum Imaginären führt.

Eine kulturelle Brücke über zwanzig Jahrhunderte Geschichte Vorschläge für ein neues Zeitalter

Eine Verbindungssache für 2000 Jahre Geschichte

In Selongey, einer kleinen Gemeinde von Côte d'Or, fing alles im ersten Jahrhundert unseres Zeitalters damit an, dass in der

La symbolique du paysage

Jacques Dolveck, Dijon
Jacques Mestoudjian, Dijon
architectes-paysagistes

«A chaque kilomètre
chaque année
des vieillards au front borné
indiquent aux enfants la route
d'un geste de ciment armé»
Jacques Prévert
«Le droit chemin»

Les jardins de l'autoroute, rencontre de l'horizontalité et la verticalité

Le monde moderne s'est créé ses propres contraintes et s'est assigné ses propres limites; en contrepartie, il a trouvé ses propres remèdes. L'homme, après avoir construit très longtemps à la verticale et cela à des époques différentes pour des motivations diverses, construit aujourd'hui davantage à l'horizontale, signe des temps peut-être...

De tous les aménagements linéaires, l'autoroute est, peut-être parce que plus proche de nous, le plus significatif des temps actuels. Efficace et rationnelle, elle a aboli le temps, affranchi la distance.

Voie de communication dans toutes les acceptions du terme, elle a rapproché les individus et les peuples, elle a permis et facilité les échanges. Elle est bien plus que ce ruban d'asphalte qui traverse la France du nord au sud et de l'est à l'ouest; elle trouve encore une vocation européenne, en étant «le système sanguin» de l'Europe.

C'est un phénomène sociologique et spacio-temporel qui doit être pris en compte lors de sa réalisation et de sa conception: l'autoroute est devenue une tranche de notre temps, une tranche de vie...

Hors ça, les jardins de l'autoroute n'existent pas, ils restent à créer. Jusqu'alors n'ont été faits que des aménagements ponctuels, sans jamais prendre en compte ni la phénoménologie des éléments qui la composent, ni les dimensions sociologiques et historiques qui la traversent. Mais de même que les calvaires marquaient la croisée des chemins, ces jardins doivent marquer et signifier les étapes du voyage. Sauf à de très rares exceptions près, l'aménagement vert et l'animation visuelle sont banalisés. Nous proposons donc de leur insuffler la deuxième dimension qui leur manque, celle du pouvoir de l'évocation qui mène au rêve et à l'imaginaire.

Un pont culturel sur vingt siècles d'histoire

Propositions pour une ère nouvelle Un axe de communication, pour 2000 ans d'histoire

A Selongey, petite commune de Côte d'Or, tout a débuté au premier siècle de notre ère lorsqu'à proximité du grand axe routier Lyon-Trèves, la «voie Agrippa»¹, en un lieu à juste titre appelé aujourd'hui «Les Tuillières»², un homme décida de construire un complexe agricole.

Cette villa devait ensuite disparaître par incendie vers le milieu du troisième siècle après Jésus Christ. Labours et pâtures effacèrent alors avec le temps toutes traces d'occupation. Seuls les débris de tuiles (et,

Landscape Symbolism

Jacques Dolveck, Dijon
Jacques Mestoudjian, Dijon
landscape architects

“At every kilometer,
every year,
old men of limited intelligence
show children the way
with a reinforced concrete gesture”
Jacques Prévert
“The honest path”

Motorway gardens, an encounter between horizontality and verticality

The modern world has created its own constraints for itself and set itself its own limits; on the other hand, it has found its own remedies. Man, after having constructed vertically over a very long period, and that for the most varied motivations in different epochs, is nowadays constructing more in the horizontal. A sign of the times, perhaps...

Of all linear planning, the motorway is, perhaps, the one closest to us, the most significant one at the present time. Effective and rational, it has abolished time, freed us from distance.

A line of communication in all senses of the term, it has brought together individuals and peoples, it has permitted and facilitated exchanges. It is indeed more than that ribbon of asphalt crossing France from North to South and from East to West. It is now also finding a European vocation by being Europe's "blood system".

This is a sociological and spacio-temporal phenomenon which must be taken into account at the time of its realisation and conception: the motorway has become a cross-section of our age, a cross-section of life...

Apart from that, motorway gardens do not exist, they have still to be created. Up to now, all that there have been are individual plans, never taking into account either the phenomenology of the elements composing it, or the sociological and historical dimensions it crosses. But just as calvaries used to mark crossroads, these gardens should mark and indicate the various stages of a journey.

With very few exceptions, green planning and visual animation have been vulgarized. We are therefore proposing to fill them with that second dimension they lack, that of the power of evocation, leading to dreams and make-believe.

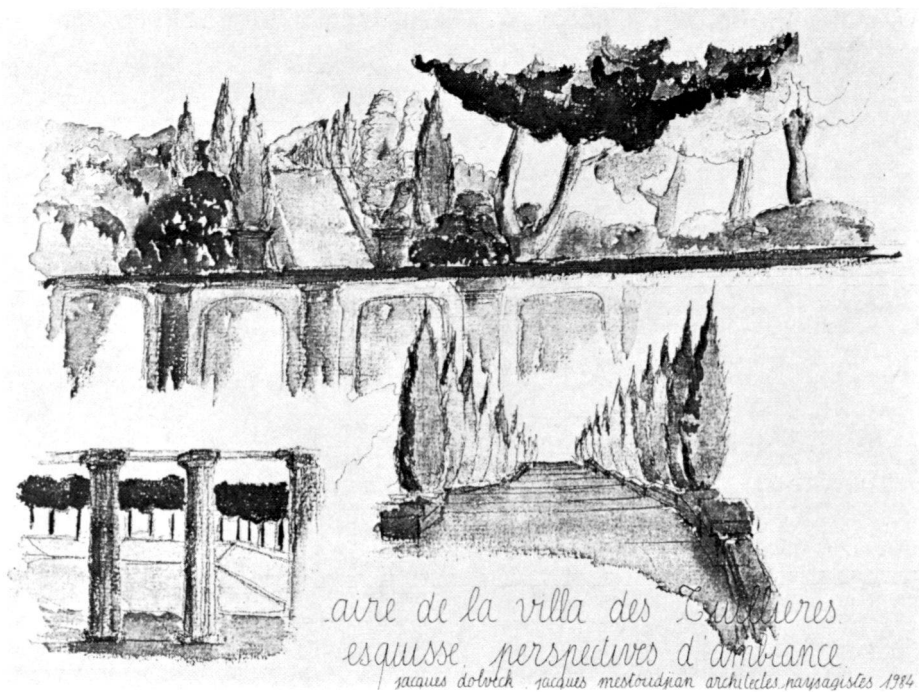
A cultural bridge across twenty centuries of history

Proposals for a new era

A communication axis for 2000 years

At Selongey, a small village in the Côte d'Or, it all began in the first century of our era when a man decided to construct an agricultural complex close to the main highway Lyons-Trier, the "Via Agrippa"¹ at a place now justifiably known as "Les Tuillières"².

This villa must have been destroyed by fire at about the middle of the third century A.D. Then, in the course of time, ploughed fields and pastures obliterated all traces of occupation. Only the debris of tiles (and later



Nähe der grossen Strassenachse Lyon-Trier, der «Via Agrippa»¹, an einer Stelle, die heute zu Recht «Les Tuillières»² genannt wird, ein Mann beschloss, einen Landwirtschaftskomplex zu bauen.

Diese Villa sollte dann gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts n. Chr. durch ein Feuer zerstört werden. Mit der Zeit verwischten Acker- und Weideland alle Spuren der einstigen Wohnanlage. Nur Bruchstücke von Ziegeln (und später Luftaufnahmen) ermöglichten den Gelehrten, ihr einstiges Vorhandensein zu erkennen.

Tausend Jahre später erzählt die Legende, dass ein flämischer Kaufmann, der während seiner Reise von einer Schar von Strassenräubern überfallen wurde, das Gelübde tat, für die heilige Gertrud, eine Heilige aus dem Norden, Schutzpatronin der Reisenden, eine Kapelle zu errichten, sollte er am Leben bleiben. Die heutigen Bauelemente des Gebäudes stammen aus dem Jahr 1530, wurden aber auf Fundamenten errichtet, die wahrscheinlich aus den ersten Jahrzehnten des zehnten Jahrhunderts stammen. Befinden wir uns nicht an einer prädestinierten Stelle?

Tausend Jahre später wurde der Bau der Autobahn Lothringen-Burgund beschlossen, der «Via Agrippa» der Neuzeit.

Wir schreiben das Jahr 1975, nähern uns dem dritten Jahrtausend. Der Strassenverlauf gefährdet die Villa aus dem ersten Jahrhundert. Aus diesem Grund hat man Ausgrabungen durchgeführt, die ein Herrschaftshaus, Thermen und für die Landwirtschaft verwendete Gebäude zutage förderten. Zweimal musste der Strassenverlauf umgeleitet werden, um die Überreste zu schützen.

So kam es, dass sich dank der Autobahn die Erde in Selongey aufgetan hat, so dass wir geradewegs einen Blick ins Alltagsleben eines gallo-römischen Grundbesitzers werfen können.

Es ist bezeichnend, dass uns an dieser Stelle die Geschichte zwei Zeugen der Vergangenheit, aus dem ersten und dem zweiten Jahrtausend nämlich, hinterlassen hat, deren Ursprung mit einem der grossen europäischen Verbindungswege in Zusammenhang gebracht werden muss.

plus tard, la photographie aérienne) permettait à l'érudit d'en connaître la présence.

Mille ans plus tard, la légende raconte qu'un marchand flamand, agressé lors de son voyage par une troupe de brigands, fit le vœu d'élever, s'il conserve la vie, une chapelle à sainte Gertrude, sainte nordique, patronne des voyageurs. Les structures actuelles de l'édifice datent de 1530, mais ont été construites sur des bases datant probablement des premières décennies du dixième siècle. Ne sommes-nous pas en un lieu prédestiné?

Mille ans plus tard, était décidée la construction de l'autoroute Lorraine-Bourgogne, «voie Agrippa» des temps modernes.

Nous sommes en 1975, presque au troisième millénaire. Le tracé met en péril la villa du premier siècle. C'est pourquoi des fouilles sont entreprises, qui révèlent une maison de maître, des thermes et des communs à usage agricole. A deux reprises, le tracé doit être dévié pour protéger les vestiges.

C'est ainsi qu'à Selongey, grâce à l'autoroute, la terre s'est ouverte pour nous faire entrer de plein-pied dans la vie quotidienne d'un propriétaire terrien gallo-romain.

Il est significatif qu'en ce lieu, l'histoire nous ait légué deux témoins du passé, des premier et second millénaires, dont l'origine doit être rattachée à l'une des grandes voies de communication de l'Europe.

N'est-il pas symbolique qu'à l'orée du troisième millénaire, ce soit l'autoroute qui révèle son passé?

L'autoroute, voie de communication qui relie les espaces et les hommes, respecte ici la vocation ancestrale des lieux; mais au-delà de cette fonction première et traditionnelle, il s'y ajoute aussi une fonction de liaison temporelle: A Selongey, l'autoroute permet de voyager dans le temps... à condition de s'arrêter!

Un point d'arrêt pour 2000 ans d'histoire

Quels sont les faits marquants de l'histoire bourguignonne?

Au premier millénaire, c'est Bibracte et Alésia, la conquête de César puis la paix romaine et l'hégémonie d'Autun.

aerial photography) gave any indication to an expert of the presence of the site.

One thousand years later, a legend relates that a Flemish merchant, after having been attacked on his journey by a band of brigands, made a vow to erect a chapel to Saint Gertrude, a Scandinavian saint and patron of travellers, if his life should be spared. The present structure of the building dates from 1530, but it is constructed on foundations probably dating from the first decades of the tenth century. This is a predestined place for us, is it not?

One thousand years later, it was decided to construct the Lorraine-Burgundy motorway, the «Via Agrippa» of modern times.

The date is 1975, close to the year 2000. The planned route is imperilling the first century villa. This is why excavations were carried out, revealing a country manor, bath installations and outbuildings for agricultural use. Twice running, the planned route had to be diverted to protect the remains.

This is why at Selongey, thanks to the motorway, the ground has been opened up to allow us to have a look into the very heart of the daily life of a Gallo-Roman country landowner.

It is significant that at this site history has bequeathed us with two witnesses to the past from the first and second millenia, the origins of which are linked to one of Europe's great highways.

Is it not somehow very symbolic that on the threshold to the third millenium it is the motorway which is revealing the past?

The motorway, a road linking spaces and people, here respects the ancestral vocation of these sites; but, as well as this primary and traditional function, there is also the function of a temporal link: At Selongey, the motorway allows a journey back in time ... provided the traveller stops!

A stopping point for 2000 years of history

What are the outstanding facts of Burgundian history?

In the first millenium, they were Bibracte and Alésia, Caesar's conquest, then the *pax romana* and the hegemony of Autun. In the second millenium, they were Cluny, then Cîteaux and Clairvaux, the Roman-

Ist es nicht symbolisch, dass es beim Anbruch des dritten Jahrtausends ausge-rechnet die Autobahn ist, die ihre Vergangen-heit aufdeckt?

Die Autobahn, jener Verbindungsweg, der Räume und Menschen miteinander verbind-et, respektiert hier die einstige Bestim-mung dieser Stätte; doch über diese erste und traditionelle Funktion hinaus kommt noch die Funktion einer zeitlichen Bindung hinzu: In Selongey erlaubt es die Auto-bahn, in der Zeit zu reisen... unter der Be-dingung, dass man innehält!

Ein Haltepunkt für 2000 Jahre Geschichte

Welches sind die herausragenden Tatsa-chen der burgundischen Geschichte? Im ersten Jahrtausend sind es Bibracte und Alésia, die Eroberung Cäsars und dann der römische Friede und die Vormachtstellung von Autun.

Im zweiten Jahrtausend sind es Cluny, dann Cîteaux und Clairvaux, die romani-sche Epoche, die von der aussergewöhnli-chen Ausstrahlung des heiligen Bernhard (1091 in Fontaine-lès-Dijon geboren) be-herrscht wird, dann, etwas später, die grossen Herzöge von Burgund, die Frank-reich und Europa erzittern liessen und die grössten Künstler jener Zeit nach Dijon holten.

An den Pforten Burgunds konnte das Pro-jekt der Anlage im Gebiet von Selongey die

Au second millénaire, c'est Cluny, puis Ci-teaux und Clairvaux, l'époque romane do-minée par l'extraordinaire rayonnement de saint Bernard (né à Fontaine-lès-Dijon en 1091) puis, un peu plus tard, les grands ducs de Bourgogne qui firent trembler la France et l'Europe et amenèrent à Dijon les plus grands artistes de l'époque.

Aux portes de la Bourgogne, le projet d'aménagement des aires de Selongey ne pouvait manquer le rendez-vous de l'his-toire. L'aire de la villa des Tuillières sera donc romaine et l'aire de sainte Gertrude romane.

L'aire de la villa des Tuillières

Pour les Romains, la création d'une ville était un acte sacré. Son implantation était régie par deux grands axes primordiaux, le Decumanus et le Cardo, orientés selon les points cardinaux. Son tracé, qui répondait à des lois et à un rituel très précis, corres-pondait à un système quadrillé de voies de circulation et d'îlots d'habitation. L'en-semble de la composition procède très lo-giquement de cet enseignement et génère ainsi des îlots de verdure, îlots de détente où conifères à port colonnaire et feuillus de faible développement suggèrent péristyles et atriums, évoquent vestiges et ruines.

L'aire de sainte Gertrude

Dès le début de l'an mille, c'est sans doute

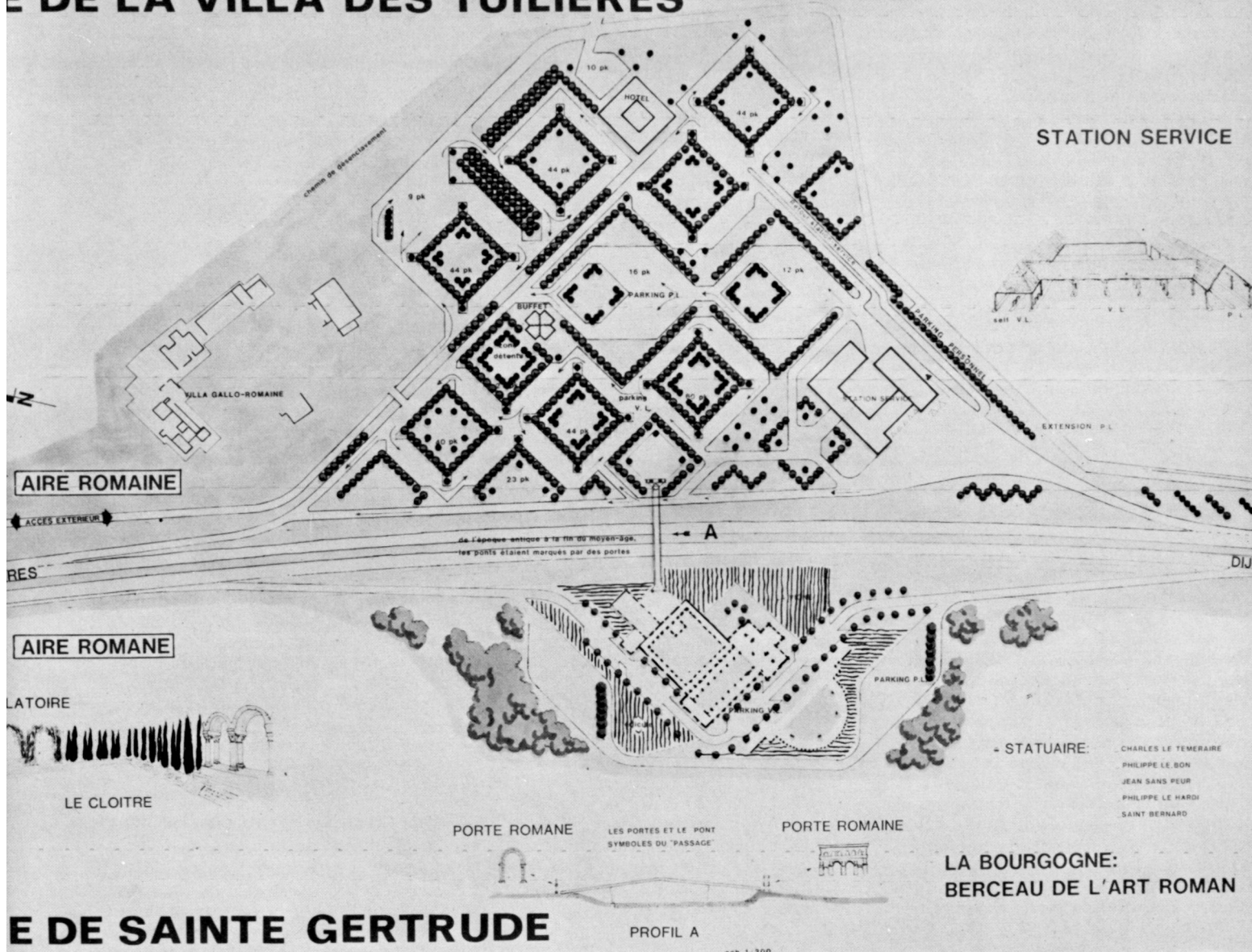
esque epoch, dominated by the ex-traordinary influence of Saint Bernard (born at Fontaine-lès-Dijon in 1091), then, a little later, the great dukes of Burgundy who caused France and the whole of Europe to tremble, and who brought the greatest arti-sts of the day to Dijon.

At the gateway to Burgundy, the planning project for the Selongey motorway service areas could not leave out a rendezvous with history. The area of Les Tuillières villa will thus be Roman, and the Saint Gertrude area Romanesque.

The area of the villa Les Tuillières

For the Romans, the creation of a town was a sacred act. Its layout was regulated by two major primordial axes, the *decumanus* and the *cardo*, orientated according to the cardinal points. Its layout, following very precise rules and rituals, corresponded to a grid system for the roads with islands of inhabitants in between. The whole compo-sition proceeds very logically in accor-dance with this precept, thus producing islands of verdure, islands of relaxation where conifers of column-like appearance with thinly developed leaves suggest peri-styles and atria, conjuring up the impres-sion of remains and ruins.

E DE LA VILLA DES TUILIERES



Begegnung mit der Geschichte gar nicht vermeiden. Das Gebiet um die Villa Les Tuillières wird also römisch, jenes der heiligen Gertrud romanisch.

Das Gebiet um die Villa Les Tuillières

Für die Römer bedeutete die Schaffung einer Stadt eine heilige Handlung. Die Wahl ihres Standorts wurde von zwei grossen Hauptachsen bestimmt, dem Decumanus und dem Cardo, die nach den Kardinalpunkten ausgerichtet waren. Ihr Verlauf richtete sich nach den Gesetzen und einem sehr präzisen Ritual, und damit entsprach er einem würfelförmigen Aufbau von Verkehrswegen und Wohninseln. Die ganze Zusammensetzung als solche beruht durchaus logisch auf diesem Fachwissen und erzeugt somit grüne Inselchen, Inselchen der Entspannung, wo säulengleich dastehende Nadelbäume und schwach entwickelte Laubbäume den Eindruck von Säulenhallen und Atrien vermitteln und an die Spuren der Vergangenheit und Ruinen erinnern.

Das Gebiet der heiligen Gertrud

Seit Beginn des ersten Jahrtausends vollzog sich die geistliche und kulturelle Erneuerung kraftvoll in Burgund, und zwar unter dem Einfluss der Benediktinerinnen; sie erreichte schliesslich ihren Höhepunkt im 14. und 15. Jahrhundert unter der Herrschaft der burgundischen Herzöge.

In Erinnerung daran hat man den Rastplatz um die pflanzliche Nachbildung einer Zisterzienser-Abtei herum angelegt. Wie bei der Villa erwecken Hecken und Koniferen den Eindruck von Mauern und Säulen. Das so wiederhergestellte Monument, wo man die Reproduktion einer Statue des heiligen Bernhard aufzustellen gedenkt, wurde durch die Anlage der Abtei von Fontenay inspiriert, und es weist deren Abmessungen und wesentliche Merkmale auf. Die angrenzenden Gebäude – Refektorium, Kapitelsaal –, die hier durch die Bepflanzung angedeutet sind, können gegebenenfalls durch ein für Burgund typisches Haus ersetzt werden.

Durch einen absichtlichen Anachronismus erinnert, ein Stück weit entfernt, ein weiter, aus Pflanzen bestehender Kreisbogen an den schönsten Platz von Dijon, auf dem die Reproduktionen der Statuen Philipps des Kühnen, Johannes ohne Furcht, Philipps des Gütigen und Karls des Kühnen stehen sollten. Das höchst symbolische Bild einer zwischen zwei Zeitaltern ausgespannten Brücke, eines Stegs zwischen zwei Welten verbindet Räume, die sonst für immer getrennt geblieben wären.

Das römische und das romanische Areal von Selongey, heute durch die Autobahn voneinander getrennt, jedoch durch einen an beiden Enden mit einem Tor versehenen Steg miteinander verbunden, sind der recht eigentliche Ausdruck des Symbols, das zugleich trennt und verbindet. Dieser im Leerraum gebogene Steg, von dem jeder Anschlusspunkt in der Geschichte verwurzelt ist, wobei tausend Jahre Entfernung dazwischenliegen, ermöglicht die Überquerung von einer Böschung zur anderen, den Übergang von einer Kultur zu einer anderen.

Die beiden Tore, römisch das eine, romanisch das andere, Durchgangspunkte sie beide, laden den Spaziergänger ein, diese Brücke über die Geschichte faktisch und symbolisch zu überqueren.

en Bourgogne que le renouveau spirituel et culturel se manifesta avec le plus de vigueur, sous l'influence des moines bénédictins, pour culminer aux XIVe et XVe siècles sous le règne des ducs de Bourgogne. C'est pourquoi l'aire de repos s'organise autour de la reconstitution végétale d'une abbaye cistercienne. Comme pour la villa, haies et conifères évoquent murs et colonnes. Le monument ainsi reconstitué, où l'on retrouverait la reproduction d'une statue de saint Bernard, est inspiré du plan de l'abbaye de Fontenay dont il possède les dimensions et les caractéristiques essentielles. Les bâtiments annexes – réfectoire, salle capitulaire – suggérés ici par le végétal, pourront être remplacés le cas échéant par une éventuelle maison de la Bourgogne.

Un peu plus loin, par un anachronisme volontaire, un vaste arc de cercle végétal évoque la plus belle place de Dijon, où pourront être dressées les reproductions des statues de Philippe le Hardi, Jean sans Peur, Philippe le Bon et Charles le Téméraire. Image hautement symbolique, un pont jeté entre deux âges, passerelle entre deux mondes, relie des espaces qui seraient à jamais restés séparés.

Disjointes aujourd'hui par l'autoroute, l'aire romaine et l'aire romane de Selongey, reliées par une passerelle flanquée de deux portes, sont l'expression même du symbole qui sépare et réunit. Cette passerelle, courbée sur le vide, dont chaque point d'attache s'enracine dans l'histoire à 1000 ans de distance, permet le franchissement d'une berge à l'autre, le passage d'une civilisation à une autre.

Les deux portes, l'une romaine, l'autre romane, lieu de passage, inviteront le promeneur au franchissement à la fois matériel et symbolique de ce pont sur l'histoire.

Un jardin transitif

Le cimetière de Saint-Apollinaire

A côté des cimetières traditionnels qui ne sont qu'une juxtaposition de monuments funéraires, tous plus hétéroclites les uns que les autres, il existe, particulièrement en Allemagne et aux Etats-Unis, des cimetières paysagers qui sont en fait des cimetières-parcs... ou des parcs-cimetières. On y trouve toutes les structures et équipements des grands espaces verts. La seule différence est que l'on y trouve aussi des tombes, matérialisées par des dalles ou des petits monuments très simples, répartis dans la pelouse.

Ce sont des jardins.

Comme par le passé, les morts font ici partie de la vie. Ils n'en sont pas exclus. Il ne faut pas oublier en effet qu'à l'origine, les cimetières faisaient partie intégrante de la cité; lieux de sépulture, ils étaient aussi des lieux de rencontre, d'échanges ou de communion. Cependant, dans l'un ou l'autre cas, on ne saurait déceler une «âme»; quelque chose qui force au recueillement, abstraction faite, bien sûr, de la présence des tombes.

Les raisons d'un malaise

Dans les cimetières classiques, l'amalgame des monuments, l'absence d'homogénéité, induisent un sentiment d'oppression. Les familles n'y viennent que rarement, dans le but précis d'un hommage au défunt. Ces cimetières sont morts...

Dans les parcs-cimetières, les fonctions ne sont pas clairement définies. On s'y pro-

The Saint Gertrude area

Since the year thousand, it was undoubtedly in Burgundy that the spiritual and cultural reform took on its most vigorous forms under the influence of the Benedictines, culminating in the fourteenth and fifteenth centuries under the Dukes of Burgundy.

That is why the rest area is arranged around a verdure reconstruction of a Cistercian abbey. As in the case of the villa, hedges and conifers create the impression of walls and columns. The monument reconstructed in this manner, including a reproduction of a statue of Saint Bernard, is inspired by the plan of the Abbey of Fontenay, having the same dimensions and basic characteristics. The annex buildings—refectory, chapter-house—suggested here by the use of verdure, could be replaced, if required, by a possible future Burgundy House.

A little further on, using a wilful anachronism, a large circular arc of vegetation evokes Dijon's finest square, where reproductions of statues of Philip the Bold, John the Fearless, Philip the Good and Charles the Bold could be set up. An immensely symbolic image is the bridge thrown across between two ages, a footbridge between two worlds, linking spaces which will forever be separated.

Separated nowadays by the motorway, the Roman area and the Romanesque area at Selongey, linked together by a footbridge flanked by two gates, are the very expression of the symbol which separates and links together. This footbridge, curving across the empty space, each end rooted in history one thousand years apart, allows the traveller to cross from one bank to the other, to make a transition from one civilization to another.

The two gates, one Roman, the other Romanesque, a passageway, will invite the traveller to cross this bridge across history both physically and symbolically.

A transitional garden

The cemetery of Saint-Apollinaire

Alongside traditional cemeteries, which are just a juxtaposition of funerary monuments, one more incongruous than the next, there are also, particularly in Germany and the United States, landscape cemeteries which are in fact park-cemeteries or cemetery-parks. All the structures and installations of large green spaces are to be found there. The only difference is that tombs are also to be found there, given material form by tombstones or very simple, small monuments, set out in the lawns.

They are gardens.

As in the past, the dead here form a part of life. They are not excluded. It is, in effect, not necessary to forget that originally cemeteries were an integral part of cities; places of burial, but also places of encounter, exchange or communication. However, in some cases it would not be possible to discover a "soul"; something which compels meditation, albeit an abstraction on the presence of the tombs.

The reasons for having an uneasy feeling

In classical cemeteries, the mixture of monuments and the lack of homogeneity induce a feeling of oppression. Families only go there rarely with the precise aim in mind of paying homage to a deceased person. The cemeteries are dead...

Ein transitiver Garten

Der Friedhof von Saint-Apollinaire

Neben den traditionellen Friedhöfen, die nichts als eine Aneinanderreihung von bunt zusammengewürfelten Grabstätten sind, gibt es, vor allem in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, in die Landschaft eingebettete Friedhöfe, die eigentlich Friedhofsparks oder Parkfriedhöfe sind. Dort sind alle Strukturen und Einrichtungen der grossen Grünflächen anzutreffen. Mit dem einzigen Unterschied, dass man auch Grabsteine in Form von Platten oder sehr einfache, im Rasen verteilte kleine Grabmäler findet. Es sind Gärten.

Wie in der Vergangenheit, gehören die Toten hier zum Leben. Sie sind nicht von ihm ausgeschlossen. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass die Friedhöfe ursprünglich ein integrierender Bestandteil der Städte waren; als Bestattungsorte waren sie zugleich Stätten der Begegnung, des Gedankenaustausches oder der Gemeinschaft. Immerhin ist es wohl in dem einen oder anderen Fall schwer, eine «Seele» aufzuspüren, etwas, was zu stillen Gedanken zwingt, von der Anwesenheit der Gräber natürlich abgesehen.

Die Gründe für ein Unbehagen

Auf den klassischen Friedhöfen verleiten das wirre Gemisch der Grabstätten, die fehlende Einheitlichkeit zu einem Gefühl der Beklemmung. Nur selten kommen die Familienangehörigen dorthin, um einem Verstorbenen die Ehre zu erweisen. Diese Friedhöfe sind tot...

Auf den Parkfriedhöfen sind die Aufgaben nicht klar umrissen. Man geht dort spazieren oder man betet dort; aber sind es Stätten der stillen Andacht?...

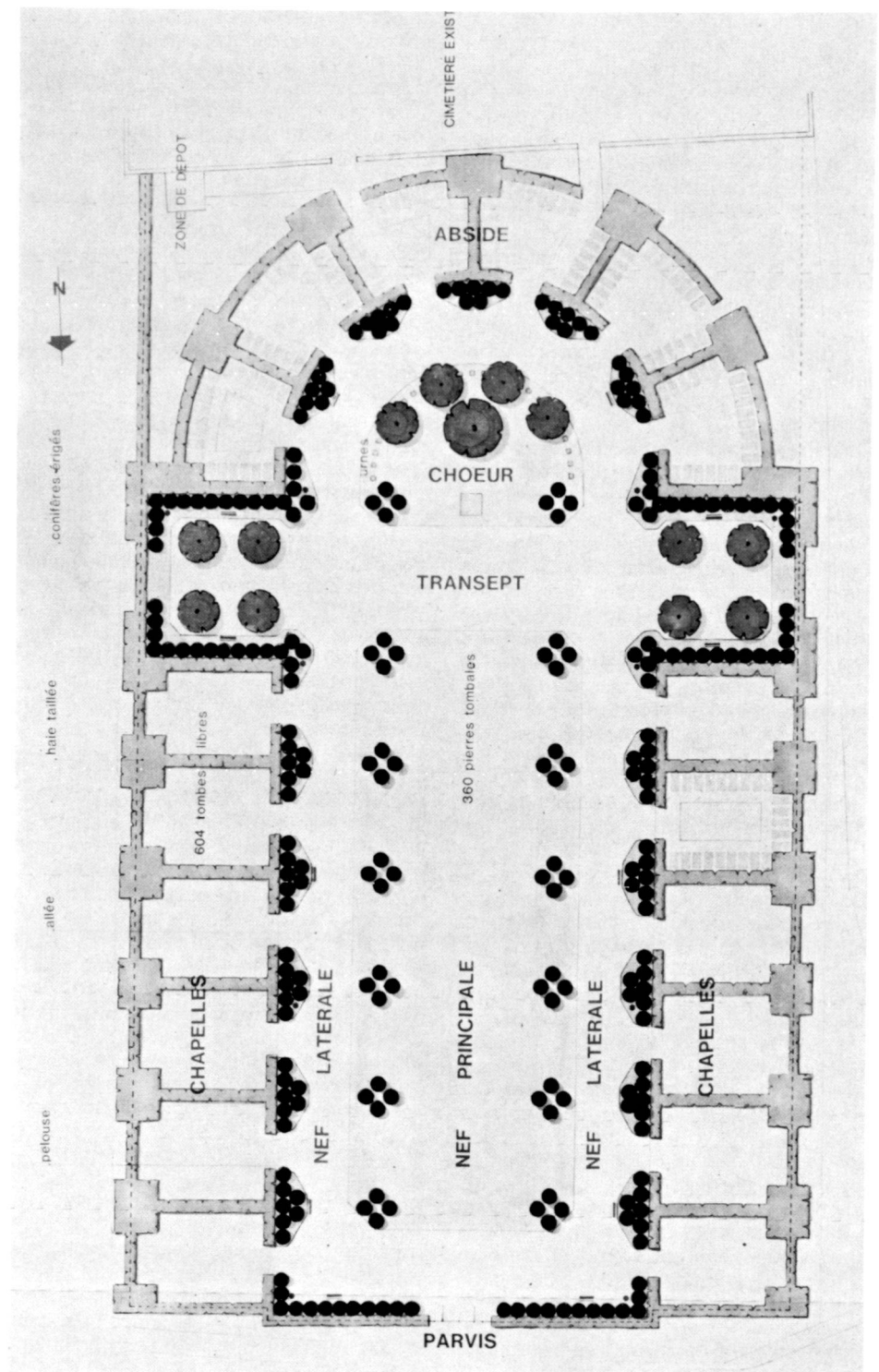
Zweifelsohne weisen nur die amerikanischen Soldatenfriedhöfe, wie man sie in der Normandie oder in Ostfrankreich antrifft, diese edle, strenge Gestaltung auf, die Respekt und Gedenken einflösst.

Hierzulande muss sich die Schaffung eines Friedhofs nach etlichen, unserer Zivilisation eigenen Faktoren richten. So legt beispielsweise jeder Wert darauf, dass das Grab einen persönlichen Charakter hat: durch das Grabmal, den Blumenschmuck und die Grabplatte. Dies ist denn auch der Grund, warum alle Versuche, Landschaftsfriedhöfe nach amerikanischem oder deutschem Vorbild anzulegen, fehlgeschlagen sind: Es ist – zumindest gegenwärtig – nicht möglich, den Familien einen einheitlichen Grabmaltyp vorzuschreiben oder ihnen die Verwendung von Totenkränzen, künstlichen Blumen oder anderen Gegenständen als Zeugnisse des Gedenkens und Überschwangs zu verbieten.

Wir meinen im übrigen, dass ein Friedhof kein Freizeitpark zu sein braucht, auch keine «Schlafstadt» («cimetière», die französische Bezeichnung für Friedhof, stammt vom griechischen koimeterion ab, was soviel wie «Ort, wo man schläft» bedeutet). Man muss ihm eine andere Dimension geben und vom Signifikanten zum Signifikat übergehen, vom Schlaf zum Erwachen. Durch seine recht eigentliche Anlage muss der gesamte Friedhof zur Sammlung und zum Nachdenken anregen.

Die Kräfte des Symbols

Der Friedhof ist die letzte Wohnstatt des Menschen; er muss ein Kulturdenkmal, ein



mène ou l'on y prie; mais sont-ils des lieux de méditation?...

Seuls, sans doute, les cimetières militaires américains, que l'on peut voir en Normandie ou dans l'est de la France, ont cette structure noble et dépouillée qui force au respect et au souvenir.

Dans notre pays, la création d'un cimetière doit tenir compte d'un certain nombre de facteurs propres à notre civilisation. C'est ainsi que chacun tient à ce que la tombe soit personnalisée: par le monument, par le fleurissement, par les plaques funéraires. C'est pourquoi tous les essais de cimetières paysagers à l'américaine ou à l'allemande se sont soldés par des échecs: il n'est pas possible – au moins actuellement – d'imposer aux familles un type unique de monument, ni de leur interdire l'emploi des couronnes mortuaires, fleurs artificielles ou autres objets témoins de souvenir et de ferveur.

Nous pensons enfin qu'un cimetière ne doit

In park-cemeteries, the functions are not clearly defined. One may walk where one pleases, but are they places of meditation?...

Without doubt, only the American military cemeteries in Normandy or in Eastern France have that noble and severe structure compelling respect and recollection. In our country, the creation of a cemetery has to take account of a certain number of factors characteristic for our civilization. And that is why each insists that the tomb should be personalized: by the monument, the flowers and the commemorative plaques. That is why all attempts at establishing landscape cemeteries in the American or German manner have ended in failure. It is not possible—at least at the moment—to impose a single type of monument on families, or to forbid them from using funeral wreaths, artificial flowers, or other objects giving witness to recollection and devotion.

Ort sakralen Charakters sein.

Daher haben wir dem vorgelegten Projekt – es betrifft einen Friedhof katholischer Konfession – eine ganz und gar symbolische Dimension gegeben und versucht, mit Hilfe von Pflanzenelementen den Grundriss einer Basilika, einer Begegnungsstätte, aber auch einer heiligen Stätte, nachzubilden, das heisst einen vorbildlichen Ort der Sammlung.

Dies ist kein Anachronismus, insofern als vor sehr langer Zeit die Domherren und Notabeln häufig in der Kirche selbst beerdigt wurden. Später hat man dann den Friedhof um das Gebäude herum angelegt... und erst in jüngster Zeit hat man ihn aus dem Wohngebiet verbannt, ausgeschlossen.

Das Projekt nimmt eine Fläche von 1,4 Hektar in Saint-Apollinaire (Côte d'Or) ein. Es ist so ausgelegt, dass es bei einer Gesamtkapazität von 1000 Gräbern und unter Respektierung der Bestattungstraditionen unseres Landes nach und nach die Einführung zurückhaltender Grabstätten zulässt, solche also, die sich besser in ihre Umwelt integrieren lassen.

Und so, wie man auf den Mauern der Seitenschiffe unserer Kirchen zahlreiche Votivbilder findet, so enthält auch die «Basilika» an der Peripherie eine Reihe von «Kapellen», die für Grabdenkmäler des klassischen Typs vorgesehen sind. So können vierhundert Gräber untergebracht werden, nämlich dreihundertzwanzig pro Kapelle (bei Bedarf kann man eventuell bis zu sechshundertvierzig unterbringen).

Dagegen muss das grosse «Hauptschiff» den Grabsteinen vorbehalten bleiben, die nach einem genauen Plan als gleichmässige Steinplatten angelegt werden. So sind dreihundertsechzig Plätze verfügbar.

Die Mauern des «Altarraums» werden durch eine doppelte Liguster- oder Hagebuchenhecke hervorgehoben, wozu auch der Gitterzaun gehört. An die Pfeiler und Säulen erinnern grosse, säulenförmige Nadelbäume. Ihre Anordnung entlang der Seitenschiffe bewirkt Licht- und Schattenspiele und erinnert an den Effekt der Kirchenfenster. Ein paar grosse Laubbäume im Chor und in den Querschiffen beschwören neben anderen Symbolen die Fortdauer des Lebens herauf.

Diese Friedhofskonzeption hat somit nichts mit den traditionellen Anlagen oder Landschaftskomplexen zu tun – den Friedhöfen des Todes und denen des Lebens.

Durch das Symbolgewicht möchte sie der Anlage eine Dimension geben, die sich nicht allein auf den funktionellen und rationalen Wert beschränkt: Sie möchte ans Irrationale rühren. Über das Notwendige hinaus macht sie es möglich, das Überflüssige zu erlangen, denn unsere Zivilisation hat zu lange vergessen, dass auch das Überflüssige notwendig ist.

pas être un parc de détente, ni une «cité-dortoir» (le mot cimetièrre vient du grec koimeterion qui signifie: lieu où l'on dort). Il faut lui donner une autre dimension et passer du signifiant au signifié, du sommeil au réveil. Il faut que, par sa conception même, le cimetière tout entier porte au recueillement et à la réflexion.

Les pouvoirs du symbole

Le cimetière est la dernière demeure de l'homme, il doit être un monument culturel, un lieu sacralisé.

C'est pourquoi nous avons donné au projet présenté – qui concerne un cimetière de confession catholique – une dimension toute symbolique, et cherché à reconstituer avec des éléments végétaux le plan d'une basilique, lieu de rencontre, mais aussi sanctuaire et donc lieu de recueillement par excellence.

Ceci n'est pas un anachronisme dans la mesure où, voici bien longtemps, les chanoines et les notables étaient fréquemment enterrés au sein même du monument. Par la suite, les cimetières ont été disposés autour de l'édifice... Ce n'est que récemment qu'ils ont été rejetés hors des agglomérations; exclus.

Le projet occupe une surface de 1,4 ha à Saint-Apollinaire (Côte d'Or).

Il est conçu de telle sorte que, pour une capacité totale de 1000 tombes et tout en respectant les traditions funéraires de notre pays, il permette progressivement l'adoption de monuments plus sobres, donc mieux intégrés dans leur environnement. C'est ainsi que, de même que l'on trouve de nombreux ex-voto sur les murs des chapelles latérales de nos églises, de même la «basilique» comporte en périphérie une série de «chapelles» destinées aux monuments funéraires de type classique. Quatre cents tombes peuvent être ainsi disposées, à raison de vingt-trois par chapelle (on peut atteindre éventuellement le chiffre des six cent quarante si besoin est). En revanche, la grande «nef» centrale doit être réservée aux seules pierres tombales, disposées en dallage régulier selon un plan précis. Trois cent soixante emplacements sont ainsi disponibles.

Les murs du «sanctuaire» sont soulignés par une double haie de végétaux de type troène ou charmille, incluant le grillage de clôture. Les piliers et colonnes sont évoqués par de grands conifères à port colonnaire. Leur disposition le long des nefs latérales détermine des jeux d'ombre et de lumière rappelant l'effet des vitraux. Quelques arbres feuillus de grand développement, placés dans le chœur et les transepts, évoquent, entre autres symboles, la pérennité de la vie.

Cette conception du cimetière n'a donc rien de commun avec les ouvrages traditionnels ou les ensembles paysagers, les cimetières-mort et les cimetières-vie.

Par le poids du symbole, elle veut donner à l'équipement une dimension qui ne se limite pas à sa seule valeur fonctionnelle et rationnelle: elle veut toucher l'irrationnel. Au-delà du nécessaire, elle permet d'atteindre le superflu, car notre civilisation a trop oublié que le superflu aussi était nécessaire.

To sum up, we think that a cemetery should not be a place of relaxation, nor a "dormitory city" (the word cemetery comes from the Greek *koimeterion*, meaning: place where one sleeps). It should be given another dimension, and pass from something signifying to a signification, from slumber to awakening. By its very conception, the cemetery should contribute to meditation and reflection.

The power of the symbol

The cemetery is Man's last place of repose and it should be a religious monument, a sacred place.

That is why we have given an entirely symbolic dimension to this present project—for a Catholic cemetery—and sought to reconstruct the plan of a basilica using verdure elements, a place of encounter, but also a sanctuary and thus a place of meditation of a particularly fine sort.

This is not an anachronism in that it has long been the practice for canons and eminent people to be interred in the very heart of the monument. As a consequence, the cemeteries were arranged around the building. It is only recently that they have been thrown out of the built-up areas; excluded.

The project covers an area of 1.4 ha at Saint-Apollinaire (Côte d'Or).

It has been designed for a total capacity of 1000 graves and, although respecting our country's funeral traditions, it allows the progressive adoption of more restrained monuments, better integrated in their environment.

That is why, in the same manner that numerous votive plaques are to be found on the walls of the side chapels of our churches, the "basilica" includes a series of "chapels" around the outside intended for tombs of the classical type. Four hundred tombs can be accommodated, at a rate of twenty three per chapel (if necessary, the figure could possibly be raised to six hundred and forty).

On the other hand, the main central "nave" should be reserved just for tombstones, arranged in a regular pattern according to a precise plan. There are three hundred and sixty plots available here.

The walls of the "sanctuary" are marked by a double hedge of privets or hornbeams, including the enclosure screen. The pillars and columns are evoked by great conifers of columnal appearance. Their arrangement along the side aisles determines the play of light and shadow, recalling the effect of stained-glass windows. Some trees with well-developed foliage, placed in the choir and transepts, evoke, among other symbols, the everlastingness of life.

This cemetery concept has nothing in common with the traditional arrangement, or the general landscape effect or with its dead cemeteries and living cemeteries.

By means of the weight of the symbol, it wants to give the installation a dimension not just limited to its functional and rational value; it wants to touch on the irrational. Over and beyond the necessary, it allows the superfluous to be attained, because our civilisation has tended to forget that the superfluous is also necessary.

¹ Dieser Name ist seither bei zahlreichen Archäologen umstritten.

² Dieser Ortsname deutet die grosse Zahl der in den Feldern gefundenen Ziegelbruchstücke an.

¹ Ce nom est désormais contesté par de nombreux archéologues.

² Ce toponyme indique l'abondance des fragments de tuiles dans les champs.

¹ This name has since been disputed by many archaeologists.

² This name, derived from the French word for tile—"tuile" indicates the abundance of tile fragments found in the fields.